

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12. Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 37.

Hirschberg, Freitag, den 13. Februar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der
Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
Februar und März

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirtschaftste Verbreitung bei billigster Berechnung.

450 Millionen Mark Anleihe.

Auf Grund von bereits ausgesprochenen Bewilligungen des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages werden in der zweiten Hälfte dieses Monats 450 Millionen Mark deutscher Reichsanleihe und preußischer Staatsanleihe zur Bezeichnung für das Publikum ausgelegt werden, und zwar soll diesmal die Vermittlung von Bankinstituten, die sich jedesmal einen hübschen Groschen Provision bezahlen ließen, unterbleiben, und wird direct an das Publikum appelliert werden. Der Zinsfuß ist im Steigen begriffen, und auch die leitenden Finanzkreise in Berlin haben sich dieser Thatache nicht verschließen können, zumal das Deutsche Reich eins von den Ländern ist, in denen ein geringer Zinsfuß für Anlegewerthe nicht üblich und beim Publikum auch nicht beliebt ist. In Frankreich und England liegen die Verhältnisse anders; aber bei einer deutschen Anleihe muß man den deutschen Verhältnissen Rücksicht tragen und nicht französischen oder englischen. Der Zinsfuß der neuen Anleihe ist dem Namen nach auf drei Prozent belassen, er erhöht sich aber auf über dreieinhalb Prozent dadurch, daß der Bezeichnungskurs der neuen Anleihen so niedrig angesetzt wird, daß dieser Zinsfuß herauskommt. Der Kurs wird zwischen 84 und 85 schwanken, man bekommt für diese Summe also Werthe über 100 Mark. Vielleicht wäre es praktischer gewesen, den Zinsfuß zu erhöhen, und neue Papiere zu 4 Prozent zum Nennwerthe auszugeben, aber bei dem gewählten Modus profitieren beide Theile, und besonders kleine Leute können schnell dazu kommen, ihre Ersparnisse in Staatspapieren anzulegen, die nicht nur unbedingt sicher, sondern auch jederzeit ohne Verlust veräußerlich, deren Zinscoupons vor Allem gleich baar Geld sind und ohne Mühe im geschäftlichen Verkehr Absatz finden. Es ist wohl zu wünschen, daß das kleinere deutsche Kapital gerade seinen Vortheil ein sieht und sein Geld in den neuen Werthen anlegt.

Die kleinen deutschen Kapitalisten haben im letzten Jahr mehr als eine ernste Warnung erhalten, bei der Anlage ihrer Gelder nicht ganz ausschließlich auf hohe Zinsen zu sehen, sondern auch die Sicherheit des Papiers im Auge zu behalten. Eine Spekulation mit Industriepapieren ist für einen nur mäßig bemittelten Mann angesichts der heutigen wirtschaftlichen Lage eine recht gefährliche Sache.

Es kann Niemandem dazu gerathen werden, der sein Geld zusammenhalten muß. Es kommen also für die Geldanlage vor Allem, von Hypotheken abgesehen, Staatspapiere und die Werthe gut sitzirter Städte, Gesellschaften und von Verbänden in Betracht. Vom deutschen Gelde sind ganz enorme Summen in fremden Werthen angelegt, weil dieselben höhere Zinsen ergaben. An und für sich kann man das Niemandem verdenken, nur Vorsicht muß dabei walten und die Erwägung, wie groß der Profit ist. Die meisten ausländischen Papiere geben heute auch nur vier Prozent Zinsen, die neue Reichsanleihe steht niedriger im Kurs und ergibt dadurch über 3½ Prozent, die Wahl kann also nicht schwer sein. Und welche bittere Lehren hat das letzte Jahr mit den fremden Papieren gegeben? Viele kleine Kapitalisten würden schweren Schaden erleiden, wenn sie heute ihre stark im Kurse gefallenen fremden Papiere verkaufen müßten. Wie sehr die Besitzer von argentinischen Papieren hereingefallen sind, ist bekannt, in Chile ist Revolution, in Mexiko steht die Geschichte ungemüthlich und an den Papieren dieser Staaten sind im deutschen Reich für Millionen untergebracht. Die griechischen Papiere sind erheblich gefallen, die portugiesischen noch mehr, und auch hierdurch sind viele Leute betroffen. Alles das sind Werthe, die nur Demand kaufen kann, der die Sache auszuhalten im Stande ist. Von den russischen Anleihen ist das deutsche Kapital zum Glück ziemlich abgekommen, außerdem sind dieselben im Preise auch gewaltig emporgeschraubt, seitdem sich die Franzosen mit ihrem Gelde vor den russischen Finanzwagen gespannt haben. Auch das kleine Rumänien hat nicht mehr den Reiz für Kapitalisten, wie früher. Österreich-Ungarn und Italien bieten aber kaum mehr, als Deutschland bieten wird. Es ist also nur praktisch empfehlenswerth, sichere Papiere zu nehmen, unsichere bei Seite liegen zu lassen.

Die Sache hat aber auch ihre sehr hohe politische Bedeutung. Der Wohlstand eines Landes und der Kredit eines Staates wird heute häufig nach den Erfolgen bemessen, welchen die Anleihen haben. Die Franzosen haben sich heute noch nicht über die Überzeichnung ihrer letzten großen Anleihe beruhigen können, und bei jeder Gelegenheit halten die Pariser Zeitungen Deutschland vor, Frankreich habe trotz der fünf Milliarden, trotz der gewaltigen Kriegsrüstung noch immer viel mehr Geld als Deutschland. An und für sich kann uns ja eine solche Rederei ganz gleichgültig bleiben, es ist aber doch wünschenswerth, daß aller Welt durch einen runden netten Erfolg bewiesen wird, daß Deutschland zu jeder Stunde das hat, was es gebraucht, daß es im eigenen Lande bekommen kann, was die Bedürfnisse des Reiches erfordern. Auch daran mag man im Kreise des Publikums denken, es ist nicht gleichgültig, ob deutsches Geld für deutsche Zwecke arbeitet, oder aber für fremde Interessen. Um auswärtige Verwickelungen haben wir erfreulicherweise ja nicht zu sorgen, aber sicher wird es allenthalben einen rechten guten Eindruck machen, wenn das deutsche Reich sich nicht nur waffenstark, sondern auch kapitalstark zeigt, denn die wichtigste Kriegswaffe bleibt ja immer — Baar' Geld!

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 12. Februar.
Kaiser Wilhelm konferierte am Mittwoch mit dem Staatssekretär Freiherrn v. Marschall, dem Staatsminister von Goßler und dem Oberst-Jägermeister Fürsten von Pleß. Am Abend besuchte der Monarch das Theater.

Wie die Reichsregierung über die innere Politik und ihre Stellung zu den politischen Parteien denkt, zeigt folgende vom Deutschen Reichsanzeiger wiedergegebene Auslassung: „Weder im Deutschen Reich, noch in Preußen haben wir diejenige Regierungsform, welche man parlamentarisches Regiment nennt. Aber eben weil wir ein parlamentarisches Regiment nicht haben, haben wir auch ein Anderes nicht, eine Parteiregierung nämlich. Unsere Regierung hat sich stets über die Parteien gestellt. Will sie jedoch den Anspruch der Stellung über den Parteien begründen, so muß sie berechtigten Ansprüchen aller Parteien gerecht zu werden suchen. Parteien sind jedoch, so sehr das auch bestritten werden mag, nichts anderes, als politische Vertretungen wirtschaftlicher Interessen. Somit übernimmt eine über die Parteien sich stellende Regierung in erster Linie auch die Aufgabe, der berufene Vertreter aller wirtschaftlichen Interessen, der Faktor zu sein, in dem divergirende Interessen ihren Ausgleich finden. Die Stellung unserer Regierung bedingt es also, daß sie beim gegenseitigen Ausgleich der verschiedenen Interessen hier und da einzelnen Interessengruppen nicht zu Gefallen sein kann.“

Die zweite Berathung des neuen Einkommensteuergesetzes, durch welches die direkten Steuern in Preußen reformirt und zugleich auch die Selbsteinschätzung eingeführt wird, hat am Mittwoch im Berliner Abgeordnetenhaus begonnen. Nach der großen Mehrheit, mit welcher die Vorlage in der Kommission angenommen ist, ist es zweifellos, daß sie auch im Plenum des Landtages durchgeht, doch werden die Berathungen bei den vorhandenen Schwierigkeiten des ganzen Gesetzeswerkes sich wohl geraume Zeit hinziehen. In acht Tagen wird die zweite Lesung kaum beendet sein. Die dritte Lesung wird man dann bis nach Ostern vertagen, da inzwischen noch der Staatshaushalt erledigt werden muß.

Wie offiziell mitgetheilt wird, werden die neuen dreiprozentigen Anleihen 450 Millionen Mark umfassen; davon entfallen 250 Millionen auf das Reich und 200 Millionen auf Preußen. Der betr. Prospekt soll am 22. d. Mts. veröffentlicht werden. Was den Bezeichnungskurs dieser Anleihen betrifft, so ist ein endgültiger Besluß noch nicht gefaßt.

Freiherr von Soden ist jetzt wieder in Berlin eingetroffen, um die Vorbereitungen für seine demnächstige Abreise nach Deutsch-Ostafrika zu treffen, wo er am 1. April den Posten eines General-Gouverneurs übernehmen wird. Dr. Peters reist nicht mit, Frhr. von Soden der unbedingte Vollmacht hat, hat auf dessen Mitarbeit bisher nicht reflektirt. Bezuglich neuer Expeditionen Emin Pascha's wird alles Weitere an Ort und Stelle zwischen ihm und Freiherrn von Soden vereinbart werden.

— Die Koch'sche Lymphé gegen die Tuberkulose hat nun endlich einen offiziellen Namen erhalten. Die von Dr. Vibberz in Berlin versandten Holztäfchen, welche die Originallymphé enthalten, tragen nämlich alle seit Kurzem die Inschrift: "Tuberkulin." Von einer Versendung der Lymphé durch den preußischen Staat ist bekanntlich Abstand genommen, und es wird bei der Privatversendung sein Bewenden haben.

— Die Hamb. Nachr. wiederholen in einem längeren Artikel die Behauptung, Fürst Bismarck würde als Reichskanzler dem deutsch-englischen Kolonialvertrage niemals zugestimmt haben. Zugleich führt das Friedrichsruher Organ Beschwerde darüber, daß der Reichskanzler von Capri bei der neulichen Kolonialdebatte amtliche Aktenstücke Fürst Bismarcks verlesen habe.

— Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, auf die Marx'sche Verurtheilung des Parteiprogrammes nichts zu erwidern, weil Marx schon seit Jahren tot ist. In Wahrheit kann man auch nichts sagen, da Marx als Parteiapostel hingestellt ist. Dagegen soll die Veröffentlichung des Urtheils durch Engels entschieden getadelt werden.

— Die irische Seeschlange lebt schon wieder einmal auf. Nachdem bekanntlich zu wiederholten Malen schon erklärt ist, der Ausgleich innerhalb der irischen Partei und das Ausscheiden Parnells aus dem politischen Leben sei absolut sicher, kommt jetzt das nachfolgende Telegramm aus London: "In parlamentarischen Kreisen heißt es, daß die Verhandlungen betreffend den Rücktritt Parnells und betreffend die allgemeine Regelung der irischen Krise gescheitert sind, so daß recht wenig Hoffnung vorhanden scheint, ein Einvernehmen zwischen beiden irischen Parteien herbeizuführen." Zum Glück bleibt Europa auch trotz dieser Kunde ruhig.

— Die Franzosen senden in letzter Zeit Expeditionen über Expeditionen nach Afrika ab, welche Land und Leute studieren und im Innern bisher herrenloses Gebiet für Frankreich annexiren sollen. Besonders ist es auf das Hinterland von Kamerun abgesehen, und es wird ihnen auch wohl gelingen, dort noch einige Erwerbungen einzuhämen. Großen Schaden werden die französischen Expeditionen indessen kaum anrichten können, die deutschen Kolonien sind schon sehr tief ins Innere vorgedrungen, und was diese einmal errungen haben, kann doch nicht mehr uns entrissen werden. — Aus Paris erläßt jetzt ein monarchistisches Comitee einen Aufruf zur Sammlung aller Anhänger der monarchistischen Sache, da eine neue allgemeine Agitation gegen die Republik ins Leben gerufen werden soll. — Der Pariser Banquier Macs ist nach Veruntreuung von diversen Millionen Depositen durchgebrannt.

— In Cardiff haben die streikenden Arbeiter ernste Auseinandersetzungen veranstaltet und Magazine zu demoliren begonnen. Polizei und Militär mußten mit blanke Waffe einschreiten und die Aufrührer zurücktreiben. — Aus Chile berichten englische Zeitungen, daß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen ein Treffen stattgefunden hat, in welchem die Ersteren Sieger blieben. — Wie aus Suakin gemeldet wird, ist der bekannte sudanesische General Osman Digma bei Tokar angelangt, gegen welches eine englisch-egyptische Expedition ausrückt. Ein harter Kampf erscheint unter solchen Umständen unvermeidlich.

— Deutscher Reichstag. Die Mittwochssitzung war zum Beginn außerordentlich schwach besucht und erst später füllte das Haus sich etwas. Die Staats der Zucker, Salz, Branntwein- und Stempelsteuer wurden debattlos genehmigt. Über eine Anzahl von Petitionen, welche Abänderungen des Zolltarifes betrafen, wurde zur Tagesordnung übergegangen, Petitionen betr. die Rechtsverhältnisse der laufnämischen Agenten wurden durch Ueberweisung an den Reichskanzler erledigt. Hierauf wird die gestern wegen Beschlusshäufigkeit des Hauses ausgesetzte Abstimmung über den zweiten Theil des Menzer'schen Antrages (Herabsetzung der Tabaksteuer) vorgenommen und derselbe mit großer Mehrheit genehmigt. Hierauf begründet Abg. Stöcker (toni) seinen Antrag, wonach in denselben Bezielen deutscher Schutzbereich nicht Missionare verschiedener Konfessionen thätig sein sollen. Redner meint, das würde zu Unzuträglichkeiten führen. Geb. Rath Kayser erwidert, daß selbst große evangelische Missionsgesellschaften sich gegen solche Maßnahmen ausgesprochen hätten. Die Kolonialverwaltung könne also nichts thun. Nachdem auch Abg. Windhorst Freiheit für alle Missionare verlangt, zieht Abg. Stöcker seinen Antrag zurück. Es folgt Beratung eines zweiten Antrages Stöcker auf Beschränkung des Branntweinhandels in den deutschen Schutzbereichen. Der Antragsteller behauptet, daß in dieser Beziehung Abergern erregende Zustände obwalten. Geb. Rath Kayser erwidert, daß bereits viel geschehen sei, um dem Antrage

des Vorredners zu entsprechen und in Zukunft noch mehr geschehen werde. So schlimm, wie Herr Stöcker sie geschildert, seien die Verhältnisse übrigens nicht. Angesichts dieser Erklärung wird über den Antrag Stöcker zur Tagesordnung übergegangen. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Zweite Lesung des Arbeiterschutzgesetzes.)

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Am Mittwoch wurde die zweite Beratung des neuen Einkommensteuergesetzes begonnen. Die Nr. 1—3 des § 1 des Entwurfs, welche von der Steuerpflicht im Allgemeinen handeln, wurden debattlos angenommen. Über Nr. 4 des § 1 entstand eine lange Debatte, welche noch nicht zum Abschluß kam. Diese Nummer unterstellt fortan auch Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Konsumvereine mit offenem Laden der Steuerpflicht. Abg. Fuchs (Ctr.) befürwortet die Besteuerung aller Konsum-Vereine. Abg. von von Breditz (freikons.) bespricht einen Antrag seiner Partei, welcher eine mögliche Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften und Aktiönen verhindern will. Abg. Simon (natiib.) Brömel (freis.) bekämpfen die Steuerpflicht der Aktiengesellschaften, während Abg. von Hammerstein, Graf Limburg (toni), von Hüne (Ctr.) als durchaus gerechtfertigt empfehlen. Abg. Ennecker (natiib.) willst vor allem eine Doppelbesteuerung verhindern zu sehen. Finanzminister Dr. Miquel ist damit einverstanden, steht aber keinen Grund, warum die Aktiengesellschaften mit ihren hohen Einnahmen steuerfrei bleiben sollten. Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. Februar 1891.

* [Eisenbahn Breslau-Jauer-Hirschberg.] Über den schleunigen Ausbau der Eisenbahnlinie Breslau-Jauer-Hirschberg wird am 28. d. Mts. in Breslau (Neue Börse) eine Conferenz von Vertretern der Handelskammer zu Hirschberg, des Magistrats zu Jauer und der Breslauer Handelskammer stattfinden. Zu dieser Conferenz werden auch der Landrat Frhr. von Richthofen (Jauer) und Commerzienrat Schöller eingeladen.

* [Jäger-Concert.] Da der Saal des "Concerthaus" am nächsten Sonntag nach langer Zeit einmal nicht von einem Vereinsfest belegt ist, wird Herr Musikdirigent Kalle die günstige Gelegenheit benützen, und mit seiner Kapelle ein Abend-Concert veranstalten. Das aufgestellte Programm bietet mehrere humoristische Musikstücke, so daß es an Unterhaltung und Abwechslung nicht fehlen wird. — Das 3. Sinfonie-Concert der durch hiesige musikalische Kräfte verstärkten Jäger-Kapelle findet am Donnerstag, den 19. d. M. im "Concerthause" statt.

* [Liederabend.] Der gestern Abend im Saale des "Concerthaus" von dem Componisten und Concertsänger Herrn Ludolf Waldmann und der Concert-Sängerin Fräulein Paula Ellard veranstaltete Liederabend hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, und fand in allen Nummern vielen Beifall. Herr Waldmann, welcher zwar keine frische, aber kräftige und noch immer angenehme Baritonstimme besitzt, sang die Lieder: "Ich habe zwei wonnige Augen gesehn", "Die Schule gesickt und den Beutel gespikt", "Du bist das Licht und der Glanz meines Lebens", "Die reizende Müllerin" und "Das schönste Mädel Land aus Land ein", während Fräul. Ellard mit klangreicher Stimme und vieler Unmuth die Lieder "Im Frühlingsjubel", "Sorrent", "Kehrst Du wieder an mein Herz zurück", das "Nixenlied" und schließlich den bekannten "Ernestin-Wegner-Walzer" vortrug. Die leichten, in's Ohr fallenden Melodien, welche Ludolf Waldmanns Compositionsweise kennzeichnen, wurden, wie schon bemerkt, mit reichem Beifall aufgenommen. Auf geäußerten Wunsch erfreute Herr Waldmann die Hörer noch durch die Einlage: "Lustig Blut und leichter Sinn". Außerdem recitete Herr Waldmann mehrere Anekdoten aus seiner Sammlung "Studentensutter", sowie Gedichte von Julius Wolff und Rudolf Baumbach. Das Publikum dürfte sich bei der leichten musikalischen Kost, die ihm hier geboten wurde, recht gut amüsiert haben.

* [Bockbierfest.] Das edle Bockbier fließt jetzt in Strömen. Auch das "Concerthaus" hat im "Spaten" ein festliches Gewand angelegt und lädt alle Bockbierfreunde zum Besuch ein. Die Dekoration des Lokales ist einfach, aber geschmackvoll und anheimelnd. Dazu kommt noch ein vorzüglicher Stoff, Bockbier aus der Löbauer Aktien-Brauerei, das ebenso gut mundet wie bekommt. Besondere Beachtung verdient noch das von Herrn Mechaniker Schneider aufgestellte mechanische Kunstwerk, welches uns ein gesammtes abwechslungsreiches Landschaftsbild vorführt. Der Besuch des "Spaten" im "Concerthause" sei deshalb hiermit angelegerlichst empfohlen.

* [Personalnachrichten.] Endgültig bestätigt: Die Berufung für den Lehrer Kober in Warmbrunn zum Lehrer und Kantor an der kathol. Schule in Marklissa. Widerrussisch bestätigt: Die

Berufung für den Lehrer Schwuttge in Ober-Haselbach, Kreis Landeshut, zum Lehrer an der evangel. Schule in Hermendorf u. R., Kreis Hirschberg.

* [Butterrevision.] Bei einer heute Vormittag vorgenommenen Butterrevision wurden 6½ Pfund als zu leicht befunden und polizeilicherseits beschlagnahmt.

* [Diebstahl.] Von einem beim Gasthof zum "Gold. Schwert" aufgestellten Wagen wurde ein Hemmschuh nebst Kette und Kräze entwendet.

* [Ein zuverlässiges Mittel gegen Hasenfraß.] Die Obstbäume schützt man am Besten dadurch, daß man sie ringförmig in angemessener Höhe mit irgend einem Del bestreicht, oder mit Theer betupft. Der Hase verhungert lieber, ehe er einen mit Del in Berührung gekommenen Gegenstand benagt.

* [Vom schlesischen Trinker-Asyl in Lübeck.] Der Bericht über das vierte Jahr seit Bestehen der Anstalt ergibt erfreuliche Resultate des Rettungswerks an Trunksüchtigen. Zu 7 Asylisten sind 14 neu zugetreten und 10 aus der Anstalt entlassen worden. Von 54 eingegangenen Aufnahme-Gesuchen mußte der größte Theil abschlägig beschieden werden. Die Mehrzahl der Pfleglinge hat aufrichtiges Verlangen nach Besserung gezeigt. An Arbeit hat es nicht gefehlt. Für die von Asylisten gefertigten Strohmatten gingen zahlreiche Aufträge ein. Einige Pfleglinge aus besseren Ständen erhielten auf Wunsch Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Von früheren Asylisten haben sich nach eingegangenen Berichten viele gut gehalten und in Stellungen zur Zufriedenheit bewährt. Mit der Einführung des "Blauen Kreuzes" (Schweizerischer Mäzigeitsverein) ist in der Anstalt ein Anfang gemacht worden. Der Verein erhielt vom Schlesischen Provinzialverein für innere Mission, den Communalständen der Oberlausitz, dem Kreisausschuss Jauer, der Dekonisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schleiden-Jauer namhafte Zuschüsse. Die Vereinskasse hatte 3576 Mark Einnahmen und 1333 Mark Ausgaben, mithin 2242 Mark Bestand, wovon 2000 Mark als Baufonds bestimmt sind. Die Hauscollecten ergaben 1493 Mark.

* [Patent-Liste.] (aufgestellt durch das Patentbureau von H. & W. Pataky Berlin N. W. Louisenstraße 25. Auskünfte erhält obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: W. G. Otto in Croischwitz. — "Göpel mit veränderbarer Umdrehungsgeschwindigkeit der Arbeitswelle." August Otto in Kaltwasser. — "Vorrichtung zur Verschiebung einer Last in Landfuhrwerken." b. Ertheilungen: Nr. 55925. — "Königliches Hüttenamt in Gleiwitz. — "Aufhängevorrichtung für Pendelräder." Vom 10. Juni 1890 ab. — Nr. 55967. — J. Hückauf in Kohlfurt. — Vom 31. August 1890 ab. — "Maschine zum Sägeschränken." Nr. 55968. — Der Obige. Vom 8. August 1890 ab. — "Maschine zum Sägenschärfen."

* [Polizeibericht.] Gefundenen wurde: Eine Eisenbahnmühle in der Mühlgrabenstraße, ein roter Kinder-Pulswärmer in der Warmbrunner Straße, ein Tricot-Fingerhandschuh auf dem Hausberg und eine Pferdedecke in der Schützenstraße. — Verloren: Ein schwarzer Federfächer.

a. Herisdorf. Gestern Abend wurde ein Knabe von seinen Eltern fortgeschickt, um eine Kleingießerei einzuholen. Auf der Chaussee wurde der Kleine von zwei Männern angegriffen, welche ihn bei der Hand nahmen, angeblich umzusehen, ob er warme Hände habe, bei dieser Gelegenheit entzogen die Strolche dem Knaben den kleinen Geldbeutel und ließen davon. Der Kleine lief weinend nach Hause und nachdem er den Vorfall erzählt, wurde eine, wenn gleich leider vergebliche Jagd auf die Straßenräuber gemacht. Dieser Fall mag zur Warnung dienen und Vorsicht, möge man Kinder nicht im Dunkeln forschicken. — Eine Droschke als "Dreirad" wurde hier heut gesehen. Das Gefährt bewegte sich in einem recht gemütlichen Tempo, als ein Hinterrad sich loslöste und langsam zur Seite rollte. Kutscher und Insasse der Droschke wurden nicht eher etwas von der Verwandlung des Wagens gewahr, als bis sich dieser sonst zur Seite neigte. Glücklicherweise kamen die Beteiligten mit dem bloßen Schreck davon und auch der Wagen hatte seinerlei Beschädigung davongetragen. Nachdem das desertierte Rad wieder befestigt, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

— Löwenberg, 11. Februar. In Ludwigsdorf wurden gestern die ersten Staare gegeben. — Aus der Irrenanstalt zu Plagwitz sind 52 männliche Kranke nach Bautzen bzw. Tost (Oberlausitz) überführt worden. Nach Fertigstellung des neuen Anstaltgebäudes, voraussichtlich 1892, sollen in Plagwitz dann nur noch weibliche Kranke aufgenommen werden.

— Goldberg, 11. Februar. Schon seit einer Reihe von Jahren besteht hier die Absicht, ein Krieger-Denkmal zu errichten. Da jedoch die erforder-

Der Graf sprang hastig auf, sank vor ihr auf die Knie und preßte seine Lippen auf ihre Füße.

„Nicht so, nicht so, Stanislaw!“ Sie beugte sich zu ihm herab und reichte ihm die Hand. „Was ich thue, ist meine Gattenpflicht. Und wenn es Dir recht ist, so reisen wir heute noch nach Polen ab, um Jadwiga aufzusuchen und sie in andere, ihr würdigere Verhältnisse zu bringen. Es ist selbstverständlich, daß Du sie adoptierst und ihr alle Rechte einräumst, auf welche sie als Deine Tochter Anspruch machen darf!“

Er erhob sich von seinen Knieen und zog seine Gemahlin in die Arme, er preßte sein bleiches, von Thränen überströmtes Antlitz fest an ihr Herz, an dies treue, edle Herz, das so felsam mit der fast männlichen Energie ihres Wesens contrastierte.

Der Graf hing mit schwärmerischer Verehrung an dieser verständigen, geistvollen und hochherzigen Frau, die ihm, dem etwas charaterschwachen und indolenten Manne, seit beinahe achtzehn Jahren eine treue und liebende Gefährtin gewesen war. Sie hatte ihm in den schwierigsten Verhältnissen Proben ihrer Willenskraft, Umsicht und Herzengüte gegeben, er vertraute ihr unbedingt und trug sie gleichsam auf Händen. Trotzdem hatte er niemals den Mut gehabt, über seine Jugendliebe ganz offen und ehrlich mit ihr zu sprechen, und die Gräfin war durch die plötzlichen Enthüllungen ihres Gemahls schwer betroffen. Aber stets gewohnt, sich mit weiser Klugheit in jeder Lebenslage zu rechtzufinden, verbarg sie auch jetzt ihr blutendes Herz unter Seelenstärke und unveränderter Gattenliebe.

„Deine Großmuth beschämst mich,“ rief er endlich aus, „das hätte ich nicht von Dir erwartet, Antonia. Wie soll ich Dir danken und wie soll ich Gott danken, daß er unsere Schritte nach Czenstochau lenkte?“

„Ja, unsere heilige Maria kann wahre Wunder verrichten,“ fiel ihm die Pani Casimira in's Wort. „Denn das ist klar, wären Sie nicht zur Wallfahrt zu uns gekommen, so hätten Sie ihre Tochter nicht wiedergefunden. Ja, die Madonna, die schwarze Madonna. Und was die Marienmädchen, die hochnäsig Dinger nun wohl sagen werden, sobald sie die Wahr-

Gedanken dem Vaterlande zu. Sämtliche Standesgenossen nahmen bereits an dem Aufstande Theil, und war nicht auch mein Herz tapfer und voller Begeisterung und das Blut, das es erwärmt, polnisch und adlig? Sollt ich feige zurückbleiben? Nein, das war unmöglich, meine Edelmannschaft und mein heißes, rebellisches Polenblut empörte sich dagegen. Das schöne deutsche Mädchen und all der wonnige Liebeszauber, der es umgab, besaß nicht mehr die Macht, mich zurückzuhalten. In diesem Augenblick hielt mich ein anderer Zauber umfangen und zog mich unaufhaltsam in die Heimath zurück.

„Und nun kam der Abschied, der traurige Abschied. Wir führten uns mit vor Schmerz halb wahnwürtigen Herzen, in einem Rausch von Jammer, Verzweiflung und Leidenschaft, wir führten uns zum letzten Mal, und dann — nie wieder. Der süße wonnige Traum von Glück und Liebe war zu Ende geträumt.“

„Am folgenden Tage verließ ich Ems und Margarethe. Das goldene Herz blieb ihr zum Andenken zurück. Unzählige Thränen, in Kummer und Schmerzen geweint, folgten mir nach.“

Der Graf lachte kurz und hart auf. Dann fuhr er hastig fort:

„Wie traurig und unglücklich die Erhebung unserer Nation endete, weiß jeder Pole. Sie kostete unzählige Opfer und das Vaterland blutete aus tausend Wunden.“

„In dem mörderischen Kampfe bei Praga traf mich eine feindliche Kugel und ich siegte lange an meinem zerschossenen Beine dahin, doch stand ich mit Margarethe in fortwährendem Briefwechsel. In ihrem letzten Briefe vertraute sie mir ein Geheimnis an, das ich schon lange dunkel geahnt. Jetzt forderten Ehre und Pflicht meine schleunige Vermählung mit dem geliebten Mädchen, die mir Alles geopfert. Und der Gedanke, mein Schicksal mit dem ihrigen zu verknüpfen, sie als theure Gattin in mein Haus zu führen und als angehender Landedelmann auf meinen Gütern ein prosaisches, aber glückliches Dasein mit ihr zu leben, erfüllte mein Herz mit hoher Freude, denn ich liebte mein blondes deutsches Gretchen innig und treu. Daz ich als Stammerbe eines alten feudalen Magnatengeschlechts,

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

Stellung nehmen müssten. Diese Vorwürfe sind nun im Druck erschienen und so zur allgemeinen Kenntniß gelangt. Es war nicht zu verwundern, daß diese Auffassung bei vielen Aergerniß erregte und auf diese Weise auch das Consistorium Kenntniß von der Sache erhielt. Die Folge war die Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung gegen Herrn Pastor prim. Ziegler, wobei ihm eine Anzahl Fragen zur Beantwortung vorgelegt wurden, welche sich auf seine Auffassungen über den „historischen Christus“ bezogen. (Traurig, aber wahr!)

+ Sprottau, 11. Februar. Die Auktion von Nutzhölzern aus dem etwa 30000 Morgen großen Forste unserer Stadt hatte vorgestern Holzhändler und Interessenten aus den verschiedensten Theilen Deutschlands herbeigezogen. Fast sämtliche Vorräthe sind ausverkauft. Viele Hölzer wurden bedeutend über die Taxpreise bezahlt. Die Gesamt-Ginnahe der Auktion, welche bis zum Abend währt, betrug zwischen 24000 bis 25000 Mark. — Durch die recht namhaften Beiträge des Professors A. Hänel in Kiel zum Laube-Denkmal-Fonds, für welchen noch ein weiterer Beitrag für das nächste Jahr zu gesichert worden, ist die Denkmalsfrage hier selbst wieder in Fluss gekommen und man tritt auch allmählich in die Vorbereitungstadien zur Errichtung des Denkmals ein. Wie bereits vor mehreren Jahren, wird auch jetzt wieder der Platz vor der Colonnade der Fasold'schen Bierhalle, wo der Springbrunnen sich befindet, als der geeignete Platz für das demnächst zu errichtende Laube-Denkmal bezeichnet. Einmal ist dieser Platz von historischer Bedeutung; denn dort befand sich früher die Reitbahn, in welcher Laube den Anstoß zu seiner späteren Laufbahn erhielt.

b. Sagan, 11. Februar. Auf der Feldmark von Ziebern wurde dieser Tage ein Mann, welcher fast ganz entkleidet war, erfroren aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat sich der Aufgefundene in Ziebern betrunken, sich auf dem Felde entkleidet und ist so dem rauhen Wetter zum Opfer gefallen. Über die Person des Erfrorenen ist bisher nichts ermittelt. — Der Stationsassistent Leet in Freystadt ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder von seinem Posten suspendiert und in Untersuchungshaft genommen worden.

liche Schmerzen. Sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe gelang es, jede Gefahr der bereits eingetretenen Blutvergiftung zu beseitigen und findet sich die Frau auf dem Wege der Besserung. — Als gestern Nachmittag der Kutscher Rothen aus der Cellulosefabrik mit seinem schwer beladenen Wagen vom Bahnhofe nach der Stadt zufuhr, glitt er, neben dem Wagen hergehend, aus, stürzte zu Boden und verlor die Zügel aus der Hand; die Pferde konnten auf der ziemlich steil abfallenden Straße die bedeutende Last nicht aufhalten und der Kutscher geriet unter die Räder, wurde überfahren und an beiden Beinen schwer verletzt.

* Cösel, 10. Februar. Die Influenza ist hier wieder aufgetreten. Es sollen sich bereits 30 Fälle der Krankheit gezeigt haben.

* Leobschütz, 9. Februar. Etwas ganz Neues, ein „Raucherball“, wurde kürzlich in Deutsch-Neukirch, Kreis Leobschütz, veranstaltet. Böttchermeister M. daselbst hatte nämlich alle diejenigen zu einem Balle eingeladen, die bei ihm Fleisch oder Würste räuchern lassen. Ein solches Fest ist gewiß noch nicht dagewesen. Aber bedeutend origineller ist ein „Schneeschauflerball“, der in Gröbnig hiesigen Kreises stattfinden soll. Nur schade, daß mit dem Schnee auch diese lustige Erwerbsgenossenschaft der Schneeschaufler dahinschmilzt.

a. Marklissa, 10. Februar. In der Nacht zum Montag ist dem Klempnermeister Seiffert an der Baderstrahenecke ein ziemlich bedeutender Schaden zugefügt worden. Die Jalousie des Schaufensters wurde hochgehoben und die Scheibe eingedrückt, so daß dieselbe halb gesprungen ist. Ob ein Racheact vorliegt oder ob ein Diebstahl ausgeführt werden sollte, wird jedenfalls die Untersuchung ergeben.

C. Bunzlau, 11. Februar. Der hiesige Todtengräber Klose feierte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Todtengräber. Derselbe hat in dieser Zeit gegen 12000 Verstorbene zur letzten Ruhe bestattet.

t. Königshütte, 9. Februar. Der Erste Staatsanwalt aus Beuthen weilt am Mittwoch in unserer Stadt, um Erhebungen wegen eines Giftmordes vorzunehmen. Beschuldigt wird eine Frau

Arbeiterwelt bestimmt. Es zeigt die Möglichkeit, wie auch der Arme und Elende mit Hilfe der Kaninchenzucht durch Verwendung von Abfällen und Unkräutern aller Art seine Rühe fortgesetzt mit gesundem, nahrhaftigen Fleische verfeben und außerdem noch durch den Verkauf von Fellen und Dünner so manche Mark baaren Geldes erübrigen kann. In einer Zeit, wo nicht nur die hohen Fleischpreise, sondern eine allgemeine Überzeugung der wichtigsten Lebensbedürfnisse die Ernährung der unteren Klassen der Bevölkerung immer mehr behindert, wo der drückende Nothstand die wachsende Unzufriedenheit immer deutlicher in Erscheinung treten läßt, ist das Bestreben, dem Arbeiter die Möglichkeit einer billigeren und kräftigeren Ernährung zu bieten, höchst lobenswürdig und wenn die Gelegenheit dazu in so einfacher und praktischer Weise geboten wird, so verdient ein solches Unternehmen von allen, denen das Los des wirtschaftlich schwächeren aus eigenem oder rein wirtschaftlichem Interesse nahe geht, die weiteste Unterstützung. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit besonders auch von Behörden und Arbeitgebern auf diese kleine Schrift zu lenken und denselben die Verbreitung unter ihren Angestellten und Arbeitern aufs Wärmste zu empfehlen. Der billige Preis ermöglicht die Massenverteilung.

Handelsnachrichten.

Breslau, 11. Februar. (Producenten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen u. z. noi. Preis. g. verl., per 100 Kgr. schles. weiß. 18.20—19.10—19.70 Mt., gelber 18.10—19.00—19.60 Mt., seines Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.20—17.40—17.70 seines Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Qualit. verl., per 100 Kgr. 12.80—13.80—14.80—15.80, weiße 16.00—17.00 Mt. — Hafer in f. ruh. Stimm., per 100 Kgr. 12.50—12.90—13.45 Mt. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen preishaltend, per 100 Kilogramm gelbe 8.30—9.30 bis 9.8 Mt., blonde 7.40—8.40—9.40 Mt. — Biden stark angeb., per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mt. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen schw. Umsatz, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Datteln schwacher Umsatz. — Hanfseamen mehr beachtet. 17.00—18—18.50 Mt. — Bro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlaglein saat 17.0—19.00—21.50. — Winterraps 22.00 bis 23.0—24.50. — Winterrüben 21.00—22.00—23.50. — Leindotter 15.50—19.50—20.50 Mt. — Rapssuchen ruhig, per 100 Kgr. schles. 12.00—12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leinuchen preishaltend, per 100 Kilogr. schles. 14.50—15.00, fremder 12.50—13.50 Mt. — Palmkerntuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mt. — Fleischamen schwächer Umsatz, rother gut verl., 36—47—60.00 Mt., weißer in fester Stimmung, 45.00—55.00—65.00—70—80 Mt. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt. — Lammklee ohne Tendenz. — Thymothee matter, 20 bis 21—24 Mt. — Hen per 50 Kilogramm 2.30—2.60 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—28 Mt.

das früher sogar mit Polens Königen verschwägert war, eine Messealliance schließen würde, befürmerte mich wenig; ich war reich und unabhängig und konnte thun, was mir beliebte.

„Aber es kam anders, ganz anders, wie ich wollte und dachte — und es hätte doch so gut und schön werden können.

„Meine Wunde gestattet mir nicht, sofort nach Deutschland zu reisen, ich mußte noch warten, warten mit einem Herzen voller Sehnsucht und Ungeduld. Das innere Fieber verschlimmerte mein Leiden und fesselte mich von Neuem an mein Bett. Und inzwischen trat die Katastrophe ein, früher als ich vermutete. Margarethe hatte mir eine Tochter geschenkt.

„Da weinte ich wie ein kleines Kind, weinte viele Tage und Nächte hindurch; ich litt furchtbar, ich war wie wahnfummig. Denn nun erst, nachdem Unglück und Schmerzen mich geprüft hatten, wo das feurige junge Blut sanfter und milder geworden war, kam mir mein grenzenloser Leichtsinn, meine ungeheure Schlechtigkeit zum Bewußtsein. Denn gerade jetzt in der Noth, in der Gefahr mußte ich fern von Margarethe bleiben, in den schweren Stunden, wo meine Gegenwart durch die Pflicht der Liebe durchaus erforderlich war. Mit lahmen Gliedern war ich an mein Schmerzenslager gebannt, ich konnte nicht zu ihr eilen, ich konnte nur Thränen vergießen und in ohnmächtiger Wuth mit den Zähnen knirschen. Und mein armes blondes Lieb litt noch mehr wie ich, tausendsach mehr. Es gab viele Klatschbasen in Ems, alte und junge, und sie stießen die Köpfe zusammen und zischelten mit den giftigen Zungen. Alles, was man nur Schlechtes von einem Mädchen glauben kann, sagten sie Margarethen nach. Und in kurzer Zeit war ihr Ruf zerstört, ihre Ehre vernichtet. Fürsprecher hatte das arme Wesen ja nicht und ich konnte ihr nicht zu Hilfe kommen. Die Freunde zogen sich von ihr zurück, denn die Welt ist ja so lieblos und so hart — und bald stand sie vereinsamt, verlassen und gemieden da. Ja, sie mußte den bittern Kelch bis zur Neige leeren und das brach ihr das Herz, das konnte sie nicht überstehen. Voller Verzweiflung schlug sie einen eigenmächtigen Weg ein, denn ohne mich zu benachrichtigen, noch schwach und frank und jedes Schüdes ent-

behrend, nahm sie ihr Kindchen auf den Arm und trat die Reise zu mir, nach Polen an.

„Von diesem Tage an blieben Margarethe und unser Tochterchen spurlos verschwunden. In damaliger unruhiger Zeit lauerte in Polen noch Gefahr und Tod auf jedem Schritte und dabei ging manches Menschenleben zu Grunde, ohne daß jemals die geringste Kunde zu den Angehörigen drang. So blieben auch meine Nachforschungen nach den so rätselhaft Verschwundenen ohne jeden Erfolg. Aufrufe in Zeitungen und anderen öffentlichen Blättern waren ebenso nutzlos wie die Einmischung der Behörden, die ich zur Hilfe nahm. Auf der weiten Reise durch das fremde augenblicklich so verwilderte und unverträgliche Land, waren alle Beide verloren gegangen und verschollen. Wo und wie, habe ich niemals erfahren können. Dann kamen ein paar lange, erbarmungslos lange Jahre für mich voll Wehmuth und Trauer — endlich verwischte sich Alles, was mir unverwischbar erschien. Ich schloß mich der Vergangenheit ab, sie erschien mir nur noch wie ein entchwundener Traum, und begann ein neues, von Gott begnadigtes Leben.

„Aber jetzt werde ich wieder Tag und Nacht daran denken müssen, einem armen Sünder gleich, der seine Schuld nicht sühnen kann, ich mag leben oder sterben. Denn meine Jugendfunde ist es, die Margarethe hinaus trieb in den Tod, in das Verderben. Und das martert mir das Gewissen entzwey — das tödtet mich, Jesus Maria, das überwinde ich nicht!“

Noch hatte der Graf nicht ausgesprochen, als auch seine Gemahlin schon zu ihm trat und ihm sanft die Hand auf den Mund legte.

„Stanislaw, beruhige Dich,“ sagte sie ernst. „Gott ist barmherzig und Neue entführt! Aber das Recht der Lebenden ist größer, wie das der Todten — und Dir lebt eine Tochter, Margarethe's Kind. An ihr kannst Du gut machen, was Dir an jener versagt war. Kommt die Hilfe auch jetzt erst, so wird es doch nicht zu spät sein. Und ich, ich helfe Dir dabei!“

„Mein Kind, ihr Kind: ja es lebt, es ist da! Ach Antonia und Du selbst mahnst mich daran. — Du bist ein Engel voll Güte, Du verzeihst und rächt zugleich den Schuldigen auf!“

Großen Schaden werden die französischen Expeditionen indessen kaum anrichten können, die deutschen Kolonnen sind schon sehr tief ins Innere vorgedrungen, und was diese einmal errungen haben, kann doch nicht mehr uns entrißt werden. — Aus Paris erläßt jetzt ein monarchistisches Comitee einen Aufruf zur Sammlung aller Anhänger der monarchistischen Sache, da eine neue allgemeine Agitation gegen die Republik ins Leben gerufen werden soll. — Der Pariser Banquier Macé ist nach Veruntreuung von diversen Millionen Depositen durchgebrannt.

— In Cardiff haben die streikenden Arbeiter ernste Ruhestörungen veranstaltet und Magazine zu demoliren begonnen. Polizei und Militär mußten mit blanke Waffe einschreiten und die Auftreter zurücktreiben. — Aus Chile berichten englische Zeitungen, daß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen ein Treffen stattgefunden hat, in welchem die Ersteren Sieger blieben. — Wie aus Suakin gemeldet wird, ist der bekannte sudanesische General Osman Digma bei Tofar angelangt, gegen welches eine englisch-egyptische Expedition ausrückt. Ein harter Kampf erscheint unter solchen Umständen unvermeidlich.

— Deutscher Reichstag. Die Mittwochssitzung war zum Beginn außerordentlich schwach besucht und erst später füllte das Haus sich etwas. Die Etats der Zucker-, Salz-, Branntwein- und Stempelsteuer wurden debattlos genehmigt. Über eine Anzahl von Petitionen, welche Abänderungen des Zolltarifes betreffen, wurde zur Tagesordnung übergegangen, Petitionen betr. die Rechtsverhältnisse der tausendärmigen Agenten wurden durch Ueberweisung an den Reichstanzler erledigt. Hierauf wird die gestern wegen Beschußsfähigkeit des Hauses ausgesetzte Abstimmung über den zweiten Theil des Menzer'schen Antrages (Herabsetzung der Tabaksteuer) vorgenommen und derselbe mit großer Mehrheit genehmigt. Hierauf begründet Abg. Stöcker (son) seinen Antrag, wonach in den derselben Bezirken deutscher Schutzgebiete nicht Missionare verschiedener Konfessionen thätig sein sollen. Redner meint, das würde zu Unzuträglichkeiten führen. Geh. Rath Kayser erwidert, daß selbst große evangelische Missionsgesellschaften sich gegen solche Maßnahmen ausgesprochen hätten. Die Kolonialverwaltung könne also nichts thun. Nachdem auch Abg. Windhorst Freiheit für alle Missionare verlangt, zieht Abg. Stöcker seinen Antrag zurück. Es folgt Beratung eines zweiten Antrages Stöcker auf Beschränkung des Branntweinhandels in den deutschen Schutzgebieten. Der Antragsteller behauptet, daß in dieser Beziehung Argerniß erregende Zustände obwalteten. Geh. Rath Kayser erwidert, daß bereits viel geschehen sei, um dem Antrage

des „Concerthaus“ von dem Componisten und Concertsänger Herrn Ludolf Waldmann und der Concert-Sängerin Fräulein Paula Ellard veranstaltete Liederabend hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, und fand in allen Nummern vielen Beifall. Herr Waldmann, welcher zwar keine frische, aber kräftige und noch immer angenehme Baritonstimme besitzt, sang die Lieder: „Ich habe zwei wundige Augen gesehn“, „Die Schuhe geflickt und den Beutel gespikt“, „Du bist das Licht und der Glanz meines Lebens“, „Die reizende Müllerin“ und „Das schönste Mädel Land aus Land ein“, während Fräul. Ellard mit flangreicher Stimme und vieler Anmut die Lieder „Im Frühlingsjubel“, „Sorrent“, „Kehrt Du wieder an mein Herz zurück“, das „Nixenlied“ und schließlich den bekannten „Ernestin-Wegner-Walzer“ vortrug. Die leichten, in's Ohr fallenden Melodien, welche Ludolf Waldmanns Compositionsweise kennzeichnen, wurden, wie schon bemerkt, mit reichem Beifall aufgenommen. Auf geäußerten Wunsch erfreute Herr Waldmann die Hörer noch durch die Einlage: „Lustig Blut und leichter Sinn“. Außerdem recitirte Herr Waldmann mehrere Anekdoten aus seiner Sammlung „Studentenfutter“, sowie Gedichte von Julius Wolff und Rudolf Baumbach. Das Publikum dürfte sich bei der leichten musikalischen Rost, die ihm hier geboten wurde, recht gut amüsiert haben.

* [Bockbierfest.] Das edle Bockbier steht jetzt in Strömen. Auch das „Concerthaus“ hat im „Spaten“ ein festliches Gewand angelegt und lädt alle Bockbierfreunde zum Besuch ein. Die Dekoration des Lokales ist einfach, aber geschmackvoll und anheimelnd. Dazu kommt noch ein vorzüglicher Stoff, Bockbier aus der Löbauer Aktien-Brauerei, das ebenso gut mundet wie bekommt. Besondere Beachtung verdient noch das von Herrn Mechaniker Schneider aufgestellte mechanische Kunstwerk, welches uns ein gesammtes abwechslungsreiches Landschaftsbild vorführt. Der Besuch des „Spaten“ im „Concerthause“ sei deshalb hiermit angelegerlichst empfohlen.

* [Personalnachrichten.] Endgültig bestätigt: Die Berufung für den Lehrer Kober in Warmbrunn zum Lehrer und Kantor an der kathol. Schule in Marklissa. Widerrußlich bestätigt: Die

„Pareur-Vine,“ (aufgestellt durch das Patentbureau von H. & W. Pataky Berlin N. W. Louisenstraße 25. Auskünfte erhält obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: W. G. Otto in Croischwitz. — Göpel mit veränderbarer Umdrehungsgeschwindigkeit der Arbeitswelle. — August Otto in Kaltwasser. — Vorrichtung zur Verschiebung einer Last in Landfuhrwerken. — b. Ertheilungen: Nr. 55 925. — Königliches Hüttenamt in Gleiwitz. — Aufhängevorrichtung für Pendelräder. — Vom 10. Juni 1890 ab. — Nr. 55 967. — J. Hückauf in Kohlfurt. — Vom 31. August 1890 ab. — Maschine zum Sägeschränken. — Nr. 55 968. — Der Obige. Vom 8. August 1890 ab. — Maschine zum Sägenschräfen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Eisenbahnmütze in der Mühlgrabenstraße, ein rother Kinder-Pulswärmer in der Warmbrunner Straße, ein Tricot-Fingerhandschuh auf dem Hausberg und eine Pferdedecke in der Schützenstraße. — Verloren: Ein schwarzer Federfächer.

a. Herisdorf. Gestern Abend wurde ein Knabe von seinen Eltern fortgeschickt, um eine Kleinigkeit einzuholen. Auf der Chaussee wurde der Kleine von zwei Männern angesprochen, welche ihn bei verhand nahmen, angeblich umzusehen, ob er warme Hände habe, bei dieser Gelegenheit entrißen die Strödelbuben den kleinen Geldbeutel und ließen davon. Der kleine lief weinend nach Hause und nachdem er den Vorfall erzählt, wurde eine, wenn gleich leider vergebliche Jagd auf die Straßenräuber gemacht. Dieser Fall mag zur Warnung dienen und Vorsicht, möge man Kinder nicht im Dunkeln forschicken. — Eine Droschke als „Dreirad“ wurde hier heut gesehen. Das Gefährt bewegte sich in einem recht gemütlichen Tempo, als ein Hinterab sich loslöste und langsam zur Seite rollte. Kutscher und Insasse der Droschke wurden nicht eben etwas von der Verhandlung des Wagens gewahr, als bis sich dieser sanft zur Seite neigte. Glücklicherweise kamen die Beteiligten mit dem bloßen Schred davon und auch der Wagen hatte keinerlei Beschädigung davongetragen. Nachdem das desertirte Rad wieder befestigt, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

— Löwenberg, 11. Februar. In Ludwigsdorf wurden gestern die ersten Stärke gegeben. — Aus der Irrenanstalt zu Plagwitz sind 52 männliche Kranke nach Bunzlau bzw. Tost (Oberschlesien) überführt worden. Nach Fertigstellung des neuen Anstaltsgebäudes, voraussichtlich 1892, sollen in Plagwitz dann nur noch weibliche Kranke aufgenommen werden.

o. Goldberg, 11. Februar. Schon seit einer Reihe von Jahren besteht hier die Absicht, ein Krieger-Denkmal zu errichten. Da jedoch die erforder-

derlichen Geldmitteln fehlten, konnte bisher nicht an die Ausführung des Planes gedacht werden. Der Plan ist jetzt von Neuem aufgenommen worden und es soll damit ein Zweikaiser-Denkmal verbunden werden. Es hat sich ein provisorisches Comité gebildet, welches diese Angelegenheit noch weiter verfolgen soll.

a. Haynau, 11. Februar. In großer Gefahr schwiebte vor einigen Tagen ein hiesiger Bürger, welcher, von Burglehn kommend, in der herrschenden Dunkelheit den Weg verfehlte, und in die eiskalten Flüthen des Mühlgrabens stürzte, der längs des schmalen Mühlgrabensteges ohne jede Schutzvorrichtung ist. Nur dem Zufall ist es zu verdanken, daß man seine Hilferufe noch rechtzeitig hörte und ihn kurz vor dem Ertrinken mit großer Anstrengung herauszog. Glücklicherweise haben sich üble Folgen bei dem Verunglückten nicht eingestellt. Seit acht Tagen ist dies schon der zweite Fall, daßemand an dieser gefährlichen Stelle ein unfreiwilliges Bad genommen hat, und wäre es an der Zeit, daß durch Anbringung einer Schutzvorrichtung weitere Unfälle verhütet würden.

a. Friedeberg a. Du., 11. Februar. Dem Handelsmann Herrn A. Heufel hierselbst ist die russische St. Annenmedaille verliehen worden, weil er seiner Zeit einem derjenigen Regimenter als Soldat angehörte, welche an dem großen Manöver bei Kalisch teilgenommen haben. — Der in Liegnitz verstorbenen Rentier Friedländer, der Begründer und langjährige Inhaber des hiesigen Destillationsgeschäfts M. Friedländer, hat unserer Stadt einige Legate vermacht, deren Zinsen zu folgenden Zwecken verwandt werden sollen: 600 Mark dem Krankenhouse, 300 Mark der Friedhofsverwaltung, 300 Mark für arme, würdige Bürger, 300 Mark der evangelischen Schule.

a. Liegnitz, 11. Februar. Disciplinar-Untersuchung. Herr Pastor prim. Ziegler in Liegnitz, beiläufig bemerkte Vorsitzender des dortigen „Liberalen Wahlvereins“, hielt vor einiger Zeit eine Reihe Vorträge über das Thema: „Der historische Christus“, in welchem er sich auf einen derartig freigeistigen Standpunkt stellte, daß die anderen Liegnitzer Geistlichen gegen diese Auffassung von der Kanzel herab Stellung nehmen mußten. Diese Vorträge sind auch im Druck erschienen und so zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Es war nicht zu verwundern, daß diese Auffassung bei vielen Aberglaubnern erregte und auf diese Weise auch das Consistorium Kenntnis von der Sache erhielt. Die Folge war die Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung gegen Herrn Pastor prim. Ziegler, wobei ihm eine Anzahl Fragen zur Beantwortung vorgelegt wurden, welche sich auf seine Auffassungen über den „historischen Christus“ bezogen. (Traurig, aber wahr!)

+ Sprottau, 11. Februar. Die Auktion von Nutzhölzern aus dem etwa 30000 Morgen großen Forste unserer Stadt hatte vorgestern Holzhändler und Interessenten aus den verschiedenen Theilen Deutschlands herbeigezogen. Fast sämtliche Vorräthe sind ausverkauft. Viele Hölzer wurden bedeutend über die Tarifpreise bezahlt. Die Gesamt-Einnahme der Auktion, welche bis zum Abend währt, betrug zwischen 24000 bis 25000 Mark. — Durch die recht namhaften Beiträge des Professors A. Hänel in Kiel zum Laube-Denkmal-Fonds, für welchen noch ein weiterer Beitrag für das nächste Jahr zugeteilt worden ist, die Denkmalsfrage hierselbst wieder in Fluss gekommen und man tritt auch allmählich in die Vorbereitungstadien zur Errichtung des Denkmals ein. Wie bereits vor mehreren Jahren, wird auch jetzt wieder der Platz vor der Colonnade der Fasold'schen Bierhalle, wo der Springbrunnen sich befindet, als der geeignete Platz für das demnächst zu errichtende Laube-Denkmal bezeichnet. Einmal ist dieser Platz von historischer Bedeutung; denn dort befand sich früher die Reitbahn, in welcher Laube den Anstoß zu seiner späteren Laufbahn erhielt.

b. Sagan, 11. Februar. Auf der Feldmark von Ziebern wurde dieser Tage ein Mann, welcher fast ganz entkleidet war, ertrunken aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat sich der Aufgefundene in Ziebern betrunken, sich auf dem Felde entkleidet und ist so dem rauhen Wetter zum Opfer gefallen. Über die Person des Erstforennten ist bisher nichts ermittelt. — Der Stationsassistent Leet in Freystadt ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder von seinem Posten suspendirt und in Untersuchungshaft genommen worden.

Breslau, 11. Februar. Criminal-Commissionarius Stein, welcher, wie gestern gemeldet, wegen Untreue stetsbriefflich verfolgt wird, ist verdächtig, 14.000 Mark außer Cours gesetzte Wertpapiere, welche er als Vormund des Uhrmachergehilfen Rud. Klose, z. B. in Ratibor, in Verwahrung hatte, veruntreut zu haben, da sich weder die Wertpapiere (5900 Mark 4 prozentige preußische Consols und 8100 M. 4 prozentige Posen'sche Credit-Pfandbriefe) selbst, noch ein Depotschein oder eine Verbleibsnote in Stein's Wohnung vorgefunden haben. Es wird vermutet, daß die Papiere schon vor längerer Zeit wieder in Verkehr gebracht worden sind.

r. Priebus, 11. Februar. In Lüderode hat sich ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Die Pferde eines dem Mühlensitzer Jesche gehörigen Fuhrwerks wurden plötzlich scheu und stürmten in wilder Hast davon, da sie der Kutscher nicht mehr halten konnte, bis sie an einem Gebäude anprallten und zusammenbrachen. Der Fuhrknecht stürzte vom Wagen und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Er wurde besinnungslos aus einer großen großen Blutlache gehoben. Der ihn behandelnde Arzt zweifelt an seinem Aufkommen.

= Sorau, 11. Februar. In Teupitz verunglückte der Arbeiter Brösan dadurch, daß er beim Koppeln von Eisenbahnwagen nicht schnell genug aus dem Geleise konnte. Ein üben ihn hinweggehender Wagen verlegte ihn glücklicherweise nicht. Brösan hielt sich alsdann an der Bremse der Lokomotive fest und wurde ein Stück mit fortgeschleppt. Dabei erlitt er Verletzungen am Kopf und einen Bruch des linken Oberarmes.

* Spremberg, 11. Februar. Von einem entsetzlichen Tode ist der Tuchfabrikant August Malade hierselbst ereilt worden. Er ist jedenfalls bei Kontrollierung der Wollfärberei am Kessel ausgeglitten, über den Rand desselben in die hochende Farbe gefallen und, weil Niemand zugegen, elendiglich umgekommen.

= Ziegenhals, 10. Februar. Der Frau des Ackerbürgers L. hierselbst wurde von dem Haushahn, als sie denselben ergreifen wollte, eine tiefe Wunde am linken Arm beigebracht. Der Arm schwoll bedeutend an und verursachte der Verletzten unerträgliche Schmerzen. Sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe gelang es, jede Gefahr der bereits eingetretenen Blutvergiftung zu beseitigen und findet sich die Frau auf dem Wege der Besserung. — Als gestern Nachmittag der Kutscher Rother aus der Cellulosefabrik mit seinem schwer beladenen Wagen vom Bahnhofe nach der Stadt zufuhr, glitt er, neben dem Wagen hergehend, aus, stürzte zu Boden und verlor die Zügel aus der Hand; die Pferde konnten auf der ziemlich steil abfallenden Straße die bedeutende Last nicht aufhalten und der Kutscher geriet unter die Räder, wurde überfahren und an beiden Beinen schwer verletzt.

* Cosel, 10. Februar. Die Influenza ist hier wieder aufgetreten. Es sollen sich bereits 30 Fälle der Krankheit gezeigt haben.

* Leobschütz, 9. Februar. Etwas ganz Neues, ein „Raucherball“, wurde kürzlich in Deutsch-Neukirch, Kreis Leobschütz, veranstaltet. Böttchermeister M. daselbst hatte nämlich alle diejenigen zu einem Balle eingeladen, die bei ihm Fleisch oder Würste räuchern lassen. Ein solches Fest ist gewiß noch nicht dagewesen. Aber bedeutend origineller ist ein „Schneeschauflerball“, der in Gröbnig hiesigen Kreises stattfinden soll. Nur schade, daß mit dem Schnee auch diese lustige Erwerbsgenossenschaft der Schneeschaufler dahinschmilzt.

a. Marklissa, 10. Februar. In der Nacht zum Montag ist dem Klemperermeister Seiffert an der Baderstrassecke ein ziemlich bedeutender Schaden zugefügt worden. Die Falouie des Schaufensters wurde hochgehoben und die Scheibe eingedrückt, so daß dieselbe halb gesprungen ist. Ob ein Racheact vorliegt oder ob ein Diebstahl ausgeführt werden sollte, wird jedenfalls die Untersuchung ergeben.

C. Bunzlau, 11. Februar. Der hiesige Todtengräber Klose feierte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Todtengräber. Derselbe hat in dieser Zeit gegen 12000 Verstorbene zur letzten Ruhe bestattet.

t. Königshütte, 9. Februar. Der Erste Staatsanwalt aus Beuthen weilt am Mittwoch in unserer Stadt, um Erhebungen wegen eines Giftmordes vorzunehmen. Beschuldigt wird eine Frau

Schneidbrücke, die ihren Mann mit Arsenik vergiftet haben soll. Die chemische Untersuchung der inneren Theile des Verstorbenen soll das Vorhandensein von Arsenik ergeben haben.

Vermischtes.

Die am Donnerstag in Berlin eröffnete Kochkunstausstellung hat einen großen Besuch gefunden, da sie in der That Sehenswerthes bietet. Wenn ein in neuerer Zeit gegründetes Museum sich als Ziel gelegt hat, die Volksstrassen Deutschlands in möglichster Vollständigkeit zur Auschauung zu bringen, so erfüllt die Kochkunst-Ausstellung neben ihrem besonderen Zweck, zu zeigen, bis zu welcher Höhe sich die Kochkunst hinaufgearbeitet hat, noch nebenbei die Aufgabe, die Nationalgerichte Deutschlands wenigstens zum Theil neu zu passieren zu lassen. „Allerhand Hochachtung!“ sagt der Berliner zu den Leistungen, die ihm da vorgeführt werden. Man denkt sich eine Loreley aus Talg, die auf einem Felsen von Roastbeef ihr goldenes Haar lämmt und die ein Schiffer aus Vanille anstachelt, bis ihn die Wogen aus saurer Sahne verschlingen. Aus Butter ist eine vollständige Jagd dargestellt; aus Marzipan ein figurenreicher „Abholt vom Elternhause“, nach den schmerzvollen Zügen der schwatzigen Maid geht es mindestens bis an den Ohio — frei nach Freisgrätz. Was die Nationalgerichte betrifft, so imponieren die Hamburger durch Massenfestigkeit und Gediegenheit; Bremen führt ein „Alt-Bremer Matzoh-Frischstück“ vor, aus dem hervorhebt, daß die Parizier der alten Hansestadt es sich stets gut schmecken ließen; Küstrin und Frankfurt brillieren mit Eiffeltürmen aus Oderkrebsen; Kiel zeigt seine Überlegenheit in Bücklingen und der ganzen geräucherten Brwandschaft derselben. Bromberg verläßt sein „Heil dem Magen“ mit polnischer Bratwurst; Altenburg stellt seinen Jagdgründen ein glänzendes Bezeug aus mit heimischem Geißelg; Kottbus, weitberühmt durch seine Baumfischen, entsendet ein Riesenexemplar wie aus dem Schlaraffenlande; Wiclaw schießt unter den Sachsen den Bogel ab mit seinem Nationalgerichte: Hammelrücken mit Klößen und rechnet in diesem Falle auf eine Sachengängerei des Publikums, an welcher wohl Niemand „nicht nehmen wird; Hannover wahrt seinen gastronomischen Ruf durch einen pomposen Weserlauch, dem seine Herkunft durch den Heraldiker der ausstellenden Firma aus Eigelb auf dem Bauche in einem überzeugenden Wappen bekrönt ist. Selbst aus dem Elsass kam eine hochgeschätzte Schüssel: Krautgericht mit Beilage.

„Fleisch für Alle!“ Auf Veranlassung des äußerst regen „Allgemeinen Deutschen Vereins für Kaninchenzucht und Kaninchenverwertung“ ist soeben im Verlag der „Neuen Blätter für Kaninchenzucht“ in Schöneberg-Berlin unter dem vielversprechenden Titel „Fleisch für Alle“ eine Anleitung zur einfachen und kosteloßen Zucht sowie Mast von Schlachtanlingen von Paul Bober erschienen, welche für den billigen Preis von 15 Pf. (25 Expl. 3 M., 100 Expl. 10 M., 1000 Expl. 75 M.) den Betrieb der Kaninchenzucht nach einer ganz neuen, äußerst einfachen und nutzbringenden Methode lehrt. Wie schon der Titel verrathen läßt, ist das Büchlein hauptsächlich für die Arbeitervelt bestimmt. Es zeigt die Möglichkeit, wie auch der Arme und Elende mit Hilfe der Kaninchenzucht durch Verwendung von Absätzen und Kürbautern aller Art seine Küche fortgesetzt mit gesunden, nahrhaften Fleische verfehen und außerdem noch durch den Verkauf von Fellen und Düniger so manche Mark baaren Geldes erübrigen kann. In einer Zeit, wo nicht nur die hohen Fleischpreise die Ernährung der unteren Klassen der Bevölkerung immer mehr behindert, wo der drückende Notstand die wachsende Unzufriedenheit immer deutlicher in Erscheinung treten läßt, ist das Bestreben, dem Arbeiter die Möglichkeit einer billigeren und kräftigeren Ernährung zu bieten, höchst lobenswerth und wenn die Gelegenheit dazu in so einfacher und praktischer Weise geboten wird, so verdient ein solches Unternehmen von allen, denen das Los des wirtschaftlich schwächeren aus eigenem oder rein wirtschaftlichem Interesse nahe geht, die weiteste Unterstützung. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit besonders auch von Behörden und Arbeitgebern auf diese kleine Schrift zu lenken und denselben die Verbreitung unter ihren Angestellten und Arbeitern aufs Wärmste zu empfehlen. Der billige Preis ermöglicht die Massenverteilung.

Handelsnachrichten.

Breslau, 11. Februar. (Producenten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen u. z. not. Preis. g. verl., per 100 Kgr. schw. 18.20—19.10—19.70 M., gelber 18.10—19.00—19.60 M., seines Sorte über Notiz bez. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.20—17.40—17.70 seines Sorte über Notiz bez. — Gerste u. f. Qualit. verl., per 100 Kgr. 12.80—13.80—14.80—15.80, weiße 16.00—17.00 M. — Hafer in s. ruh. Stimm., per 100 Kgr. 12.52—12.90—13.45 M. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen preishaltend, per 100 Kilogramm gelbe 8.30—9.30 bis 9.8 M., blaue 7.40—8.40—9.40 M., — Bohnen stark angeb., per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen schw. Umsatz, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein behauptet. — Dölfasen schwächer Umsatz. — Hansamen mehr beachtet. 17.00—18—18.50 M. — Bro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlagsleinsaat 17.0—19.00—21.50. — Winterraps 22.00 bis 23.0—24.50. — Winterrüben 21.90—22.00—23.50. — Leindotter 18.50—19.50—20.50 M. — Rapsstücken rubig, per 100 Kgr. schw. 12.00—12.25 M., fremder 11.50—11.75 M. — Leinfluchen preishaltend, per 100 Kilogr. schw. 14.50—15.00, fremder 12.50—13.50 M. — Palmernüchsen behauptet, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 M. — Kleesamen schwächer Umsatz, rother gut verl., 36—47—60.00 M., weißer in fester Stimmung, 45.00—55.00—65.00—70—80 M. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Lammklee ohne Aenderung. — Thymothee matter, 20 bis 21—24 M. — Senf per 50 Kilogramm 2.30—2.60 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 M.

